



weiter  
**weiter**

denken  
diskutieren

# Gesprächskreis Sozialseminar

Thema am 29. Februar 2012:

**Wir Glaubensbastler –  
kann man falsch glauben?  
(Eine Einführung von Alois Herlth)**

# Bezug: Sozialeseminar zum Thema „Glaubensfestigkeit und Toleranz“

- Vicco v. Bülow machte sich in seinem Referat eine Position von Hermann Gröhe \*) zu eigen:  
*„Wo wir fest glauben, werden wir wahrhaft tolerant sein. Es ist eben nicht so, dass unser Glaubenseifer der „Dämpfung“ bedürfte, um ein von Toleranz geprägtes Miteinander zu ermöglichen.“*
- Glaubensfestigkeit – also eine gewisse Unbeirrbarkeit im Glauben – sei eine notwendige Voraussetzung für Toleranz.
- \*) Hermann Gröhe ist ein deutscher Politiker (CDU). Gröhe ist seit 1994 Mitglied des Deutschen Bundestages und war von Oktober 2008 bis Oktober 2009 Staatsminister bei Bundeskanzlerin Angela Merkel. Am 28. Oktober 2009 wurde er vom CDU-Bundesvorstand zum Generalsekretär der CDU Deutschlands gewählt. Gröhe ist Mitglied der Synode und war von 2003 bis 2009 Mitglied des Rates der EKD.

# Glaubensfestigkeit: erstrebenswerte Tugend oder eher gefährliches Übel?

- Vicco v. Bülow hat viel zur Toleranz vorgetragen – wenig zur Glaubensfestigkeit. Höchste Zeit, sich heute einmal Gedanken zur Glaubensfestigkeit – ihren Grundlagen und ihren Folgen – zu machen.
- Frage: Würden wir im kirchlichen und gesellschaftlichen Miteinander nicht besser fahren und zu besseren Lösungen gelangen, wenn wir bereit wären, etwas mehr Zweifel und Skepsis unseren eigenen Überzeugungen entgegenzubringen?
- Wird das gedeihliche Miteinander eher durch Unbeirrbarkeit oder eher durch Beirrbarkeit der eigenen Glaubensüberzeugungen gefährdet?

# Glaubensfestigkeit als Problem

- Was meint Glaubensfestigkeit eigentlich?
- Es geht um das Maß und die Stärke unserer eigenen religiösen Überzeugung: Je mehr wir von der Richtigkeit unseres Glaubens überzeugt sind, desto gefestigter erscheint unser Glaube.
- Damit stellen sich – wissenschaftlich betrachtet – zwei Fragen:
- Warum soll man überhaupt „glaubensfest“ sein, d. h. möglichst unbeirrbar von der Richtigkeit des eigenen Glaubens überzeugt sein?
- Welche Konsequenzen hat eine solche Religiosität für das Zusammenleben mit anderen?

# Religiosität einmal wissenschaftlich betrachtet – zwei aktuelle Studien

- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Religionsmonitor 2008, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2007
- Küpper, Beate\*): Zum Zusammenhang von Religiosität und Vorurteilen. Eine empirische Analyse, „Ethik und Gesellschaft“ 2/2010: Der ganz alltägliche Rassismus.

Download unter: [http://www.ethik-und-gesellschaft.de/mm/EuG-2-2010\\_Kuepper.pdf](http://www.ethik-und-gesellschaft.de/mm/EuG-2-2010_Kuepper.pdf)

\*) **Beate Küpper**, Jg. 1968, Dr. phil., Studium der Psychologie in Marburg, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bielefeld

# Religiosität im Religionsmonitor: „Zentralität“ der Religiosität

- **Interesse:** Wie sehr interessiere ich mich für religiöse Themen und Fragen?
- **Glaube:** Wie stark glaube ich an Gott oder etwas Göttliches?
- **Öffentliche Praxis:** Wie oft bringe ich meine Religiosität in Gemeinschaft mit Anderen zum Ausdruck?
- **Gebet:** Wie wichtig ist für mich das Gebet?
- **Du-Erfahrung:** Wie oft mache ich Erfahrungen mit einem göttlichen "Gegenüber"?
- **Meditation:** Wie wichtig ist für mich Meditation?
- **All-Erfahrung:** Wie oft mache ich die Erfahrung mit allem Eins zu sein?

# Zentralität der Religiosität und Konfessionsmitgliedschaft

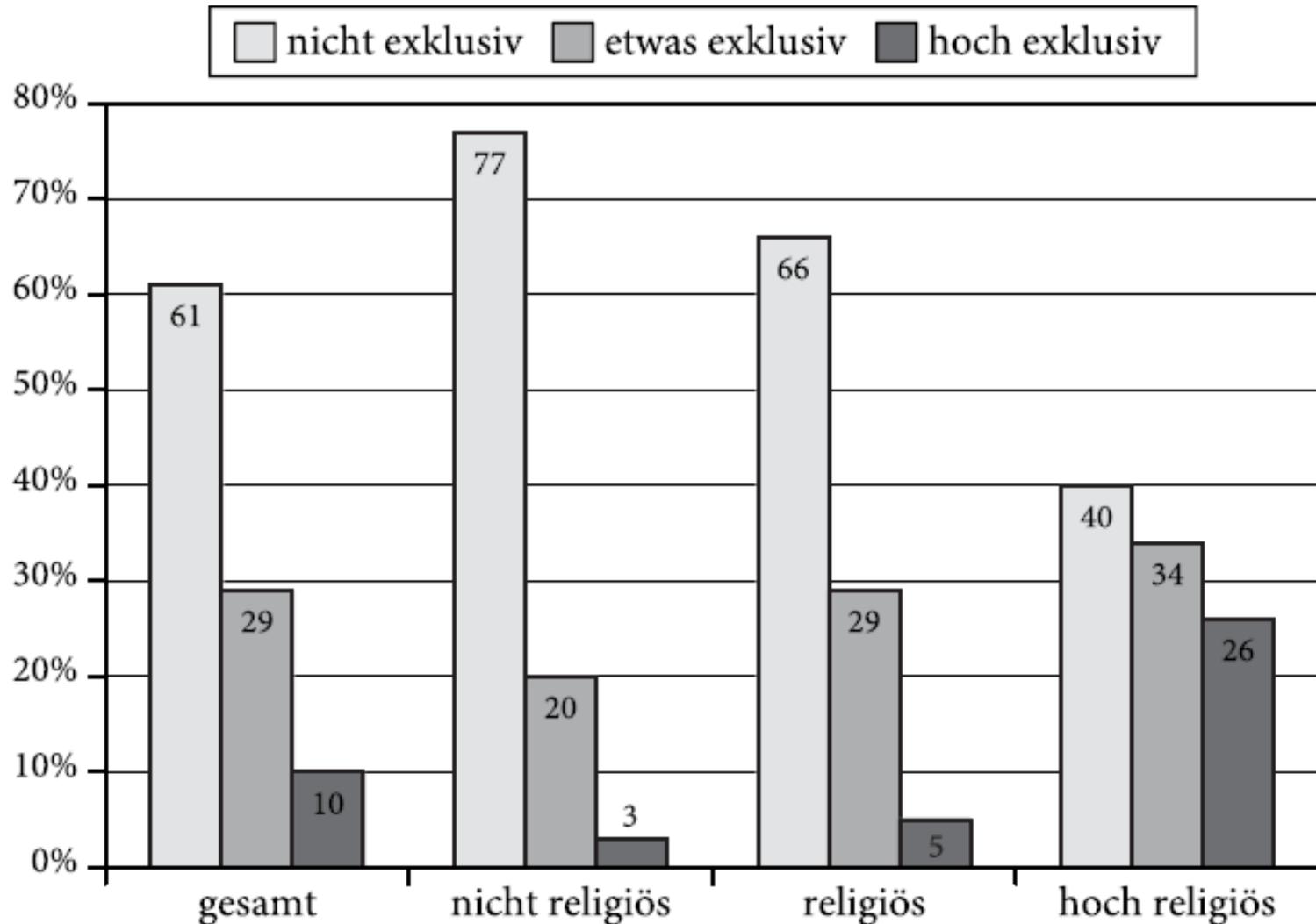
	Total	Total		Konfession		
		West	Ost	Kath.	Ev.	ohne
Basis (= 100%)	1.000	799	201	309	325	258
Nicht religiös	28%	19%	63%	15%	17%	66%
Religiös	52%	57%	28%	57%	65%	31%
Hoch religiös	18%	21%	8%	27%	14%	2%
Keine Angabe	2%	2%	1%	2%	3%	1%

# Exklusivität der Religiosität

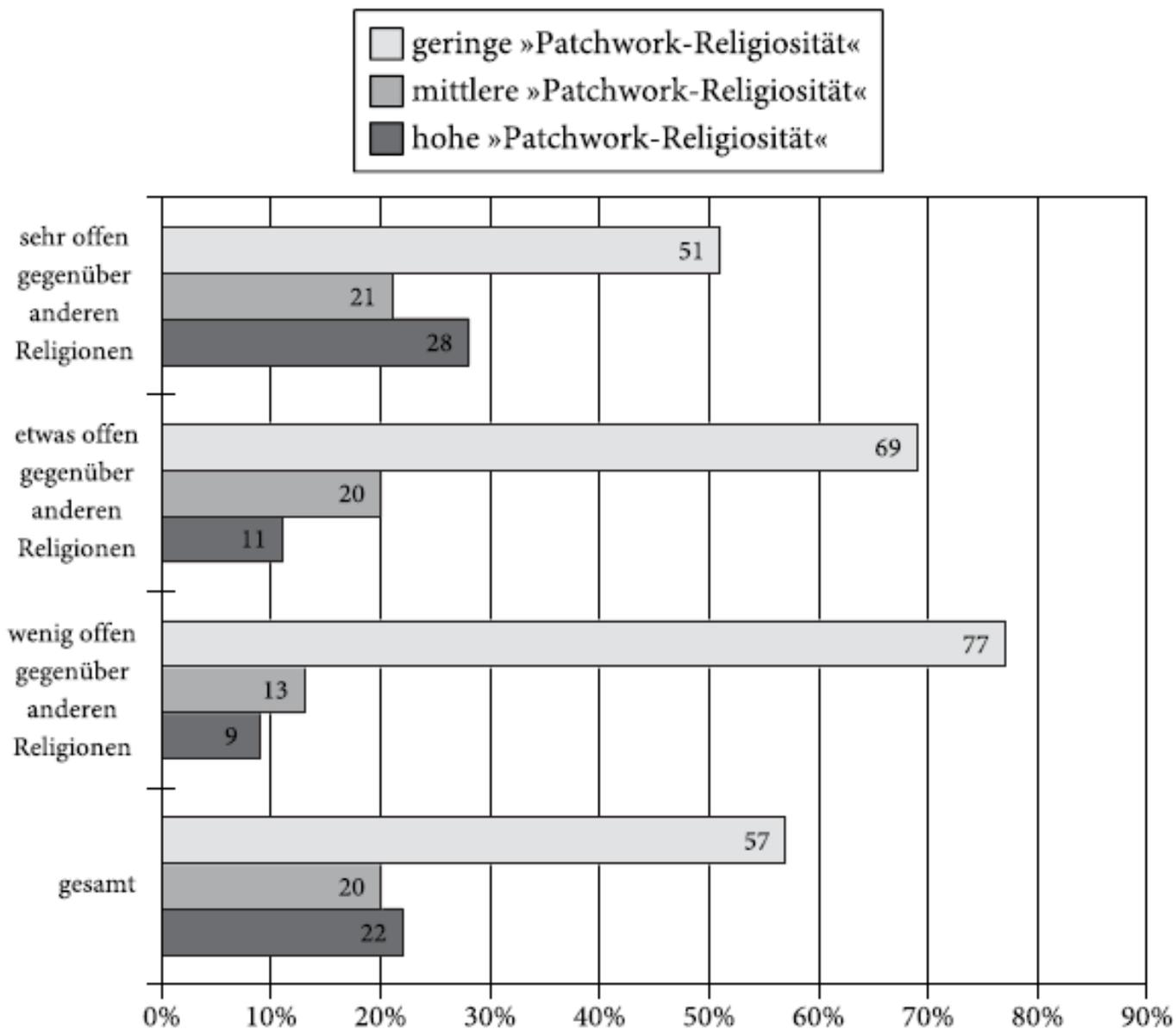
- Mit der Zustimmung zu folgenden Aussagen wurde im Religionsmonitor die Ausprägung einer „exklusiven Positionalität“ erfragt:
  - »Ich bin davon überzeugt, dass in religiösen Fragen vor allem meine eigene Religion Recht hat und andere Religionen eher Unrecht haben.«
  - »Ich bin davon überzeugt, dass vor allem die Mitglieder meiner eigenen Religion zum Heil gelangen.«

# Zentralität und Exklusivität

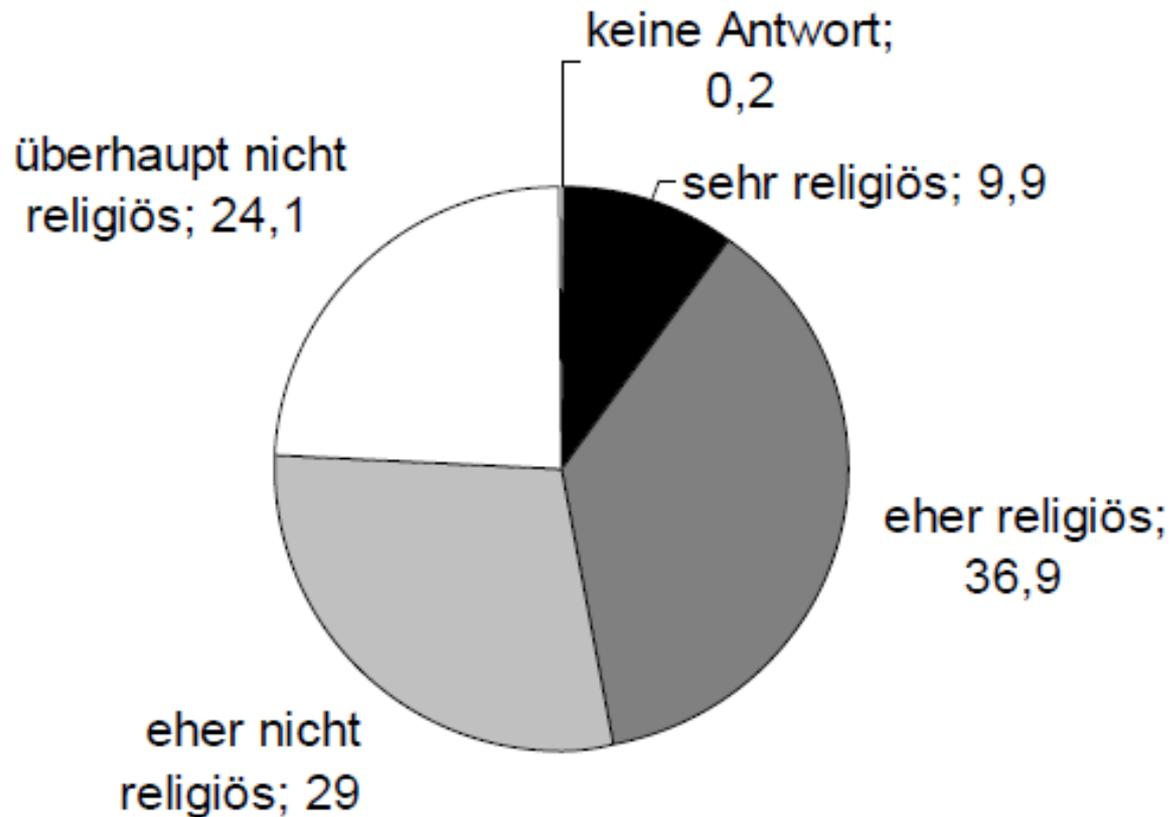
Religionsmonitor 2008



# Religionsmonitor 2008

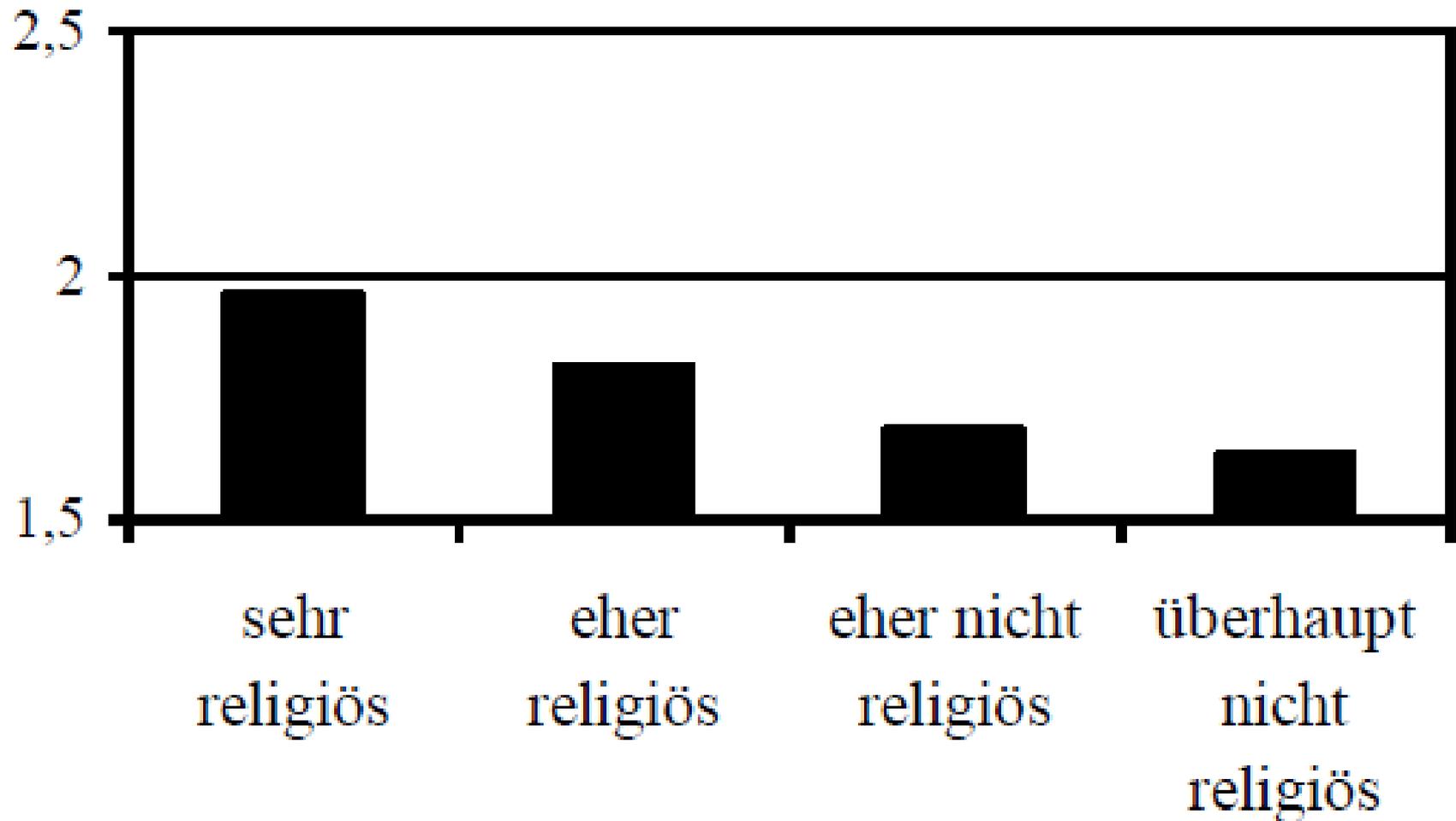


# Häufigkeit der selbsteingeschätzten Religiosität (Küpper 2010) in Deutschland 2007 (Prozent)



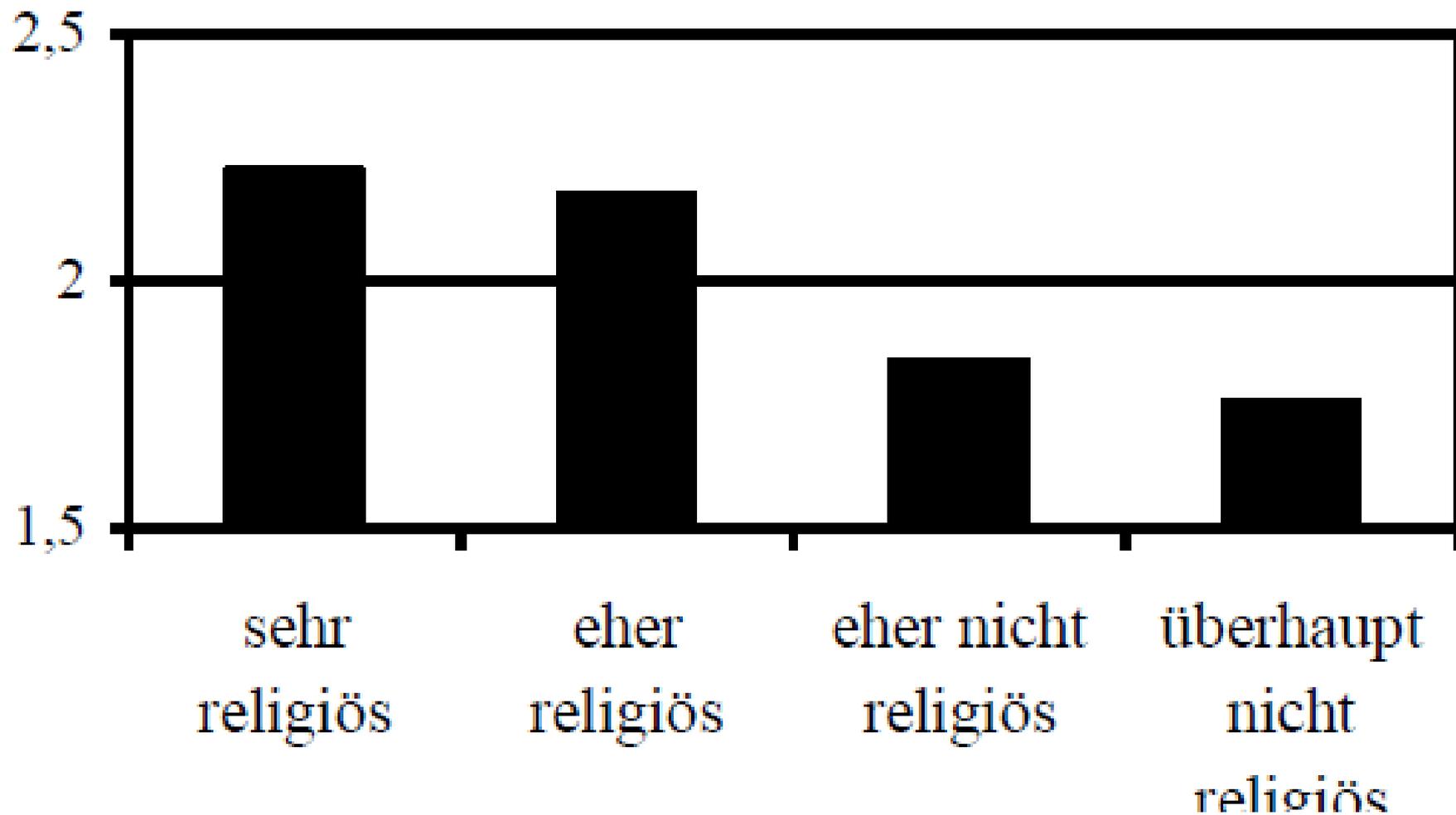
# Religiosität und Rassismus

(Küpper 2010)



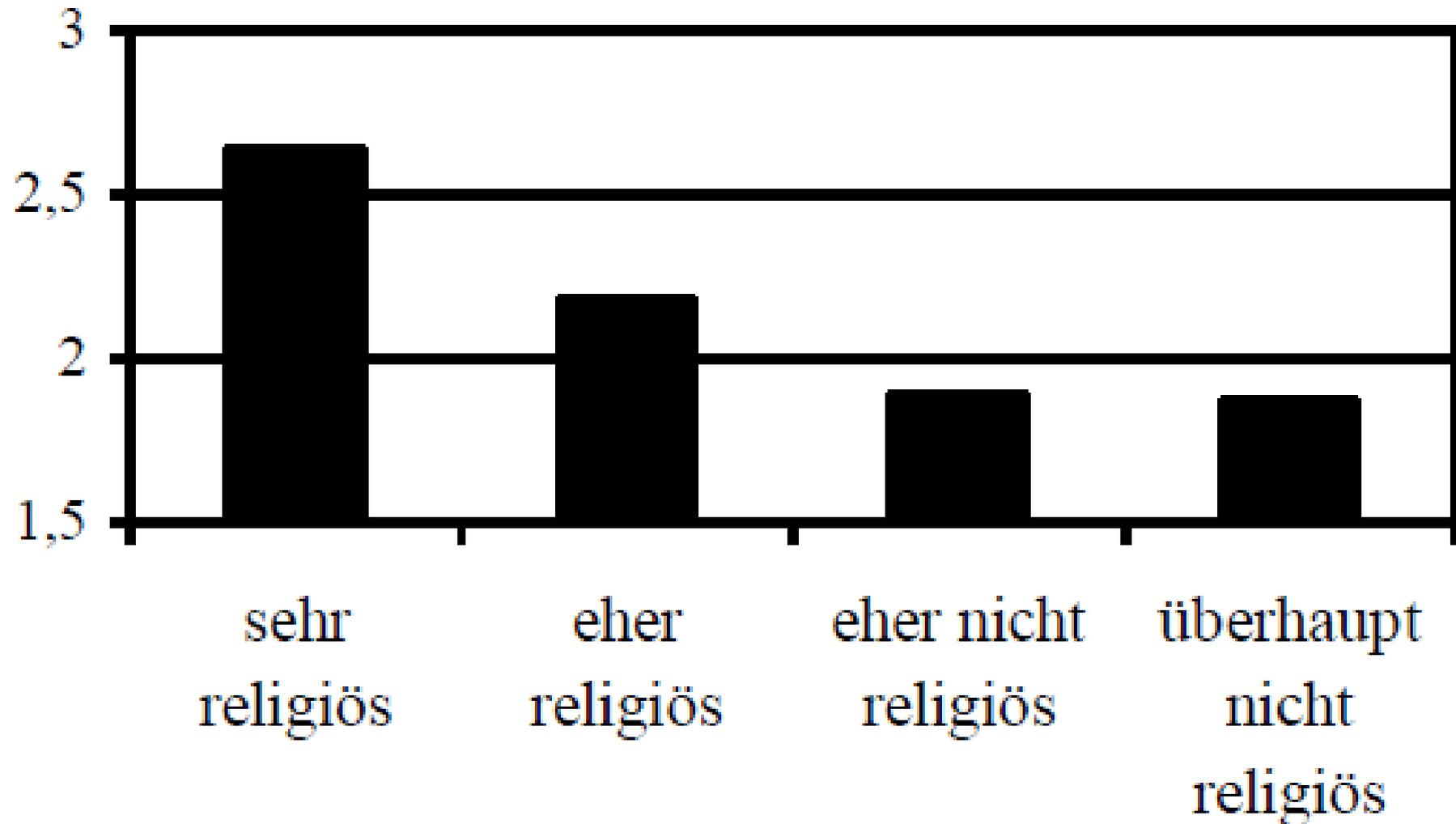
# Religiosität und Sexismus

(Küpper 2010)



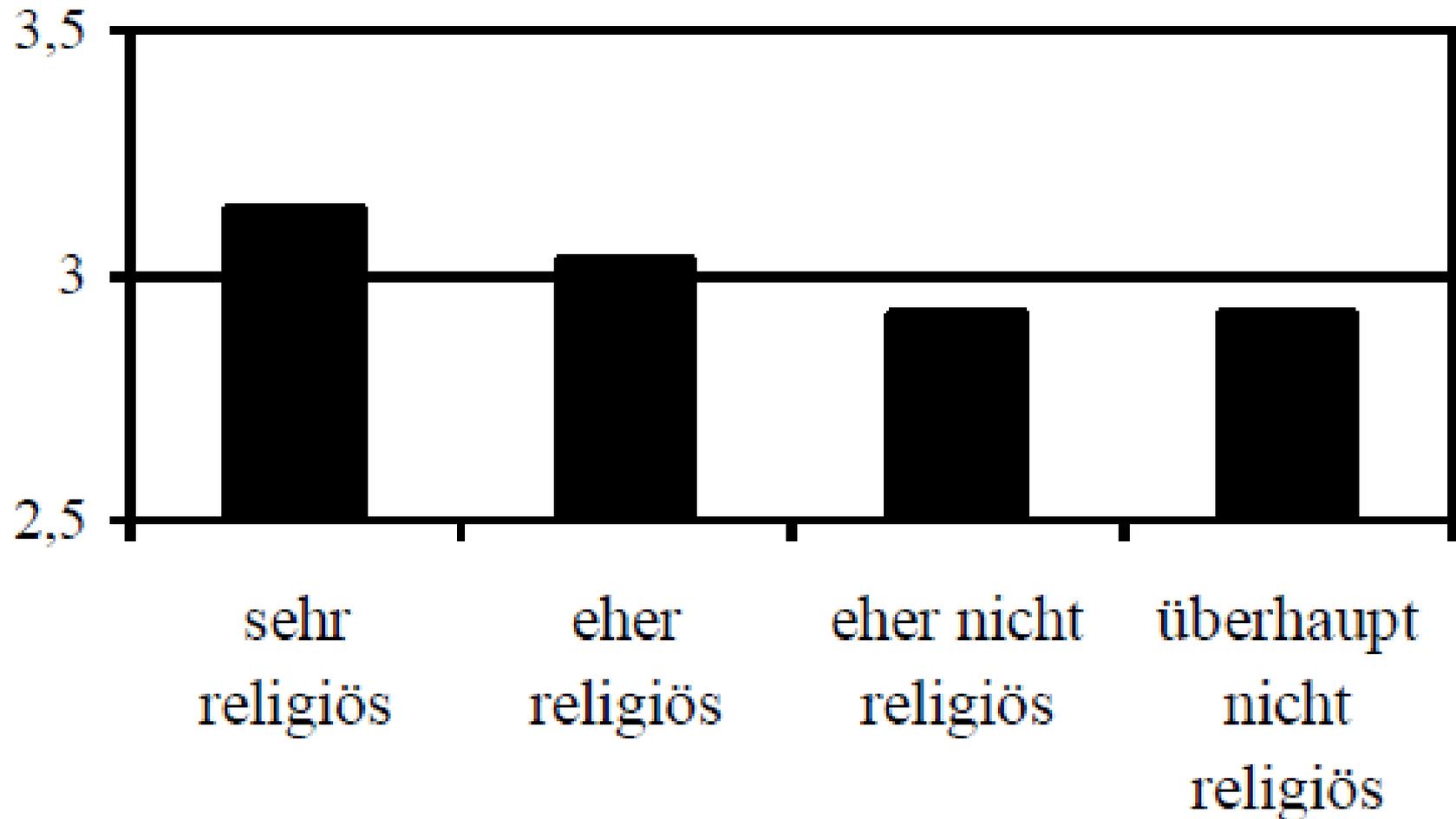
# Religiosität und Homophobie

(Küpper 2010)



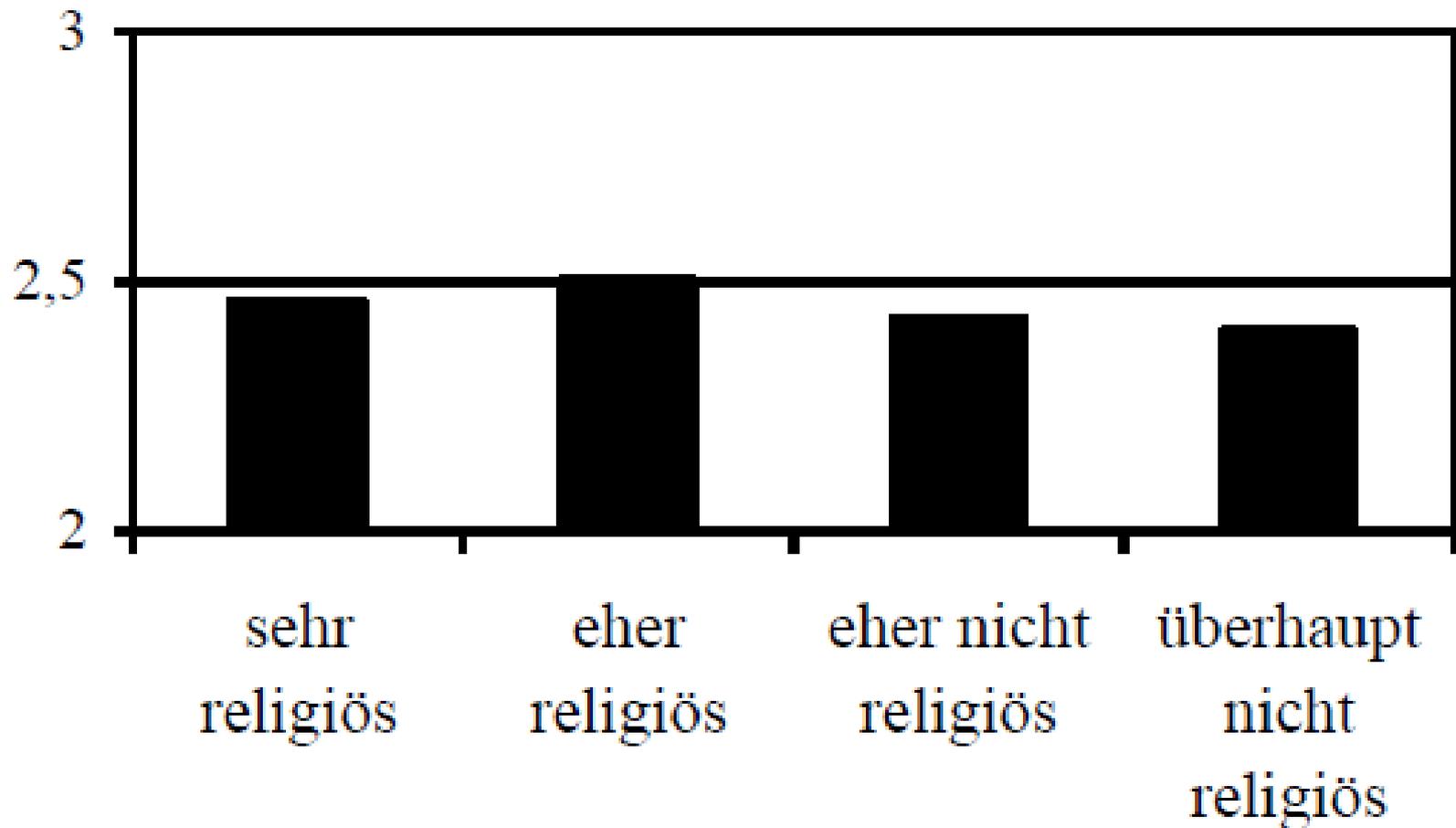
# Religiosität und Abwertung langzeitarbeitsloser Menschen

(Küpper 2010)



# Religiosität und Fremdenfeindlichkeit

(Küpper 2010)



# Fazit der Studie

- „Die großen Weltreligionen und insbesondere das Christentum verbreiten die Botschaft der Nächstenliebe. Doch anders als diese Botschaft erhoffen lässt, schützt Religiosität nicht vor Vorurteilen ihrer Gläubigen, im Gegenteil.“ (Küpper)

# Unterschiedliche Religiositätstypen

- *Intrinsisch Religiöse* leben ihre Religion für sich, beten, lesen die Heilige Schrift usw. um der Religion selbst Willen.
- *Extrinsisch Religiöse* benutzen ihre Religiosität als Mittel zum Zweck, letztlich, um an sozialem Status und an persönlicher Sicherheit zu gewinnen. Extrinsisch Religiöse demonstrierten ihre Religiosität für andere, etwa durch regelmäßigen Kirchgang und Präsenz in der Gemeinde.
- »*Sinn-suchende*« *Religiosität* beinhaltet eine tiefe Suche nach Wahrheit und Erkenntnis. Fragen sind im religiösen Erleben wichtiger als Antworten.

# Unterschiedliche Religiositätstypen

- „Studien belegen, dass vor allem diese Sinn-suchende Religiosität mit mehr Hilfsbereitschaft und weniger Vorurteilen zusammenzuhängen scheint. Am schlechtesten schneidet hingegen in vielen Studien eine extrinsische Religiosität ab. (...) je stärker eine Person sich als Sinn-suchend beschreibt, mit desto geringerer Wahrscheinlichkeit neigt sie zu Vorurteilen.“ (Küpper 2010)
- Daraus folgt, dass Religiosität nicht per se ein Problem für das gesellschaftliche Miteinander sein muss, sondern nur bestimmte Weisen der Religiosität.
- Mir erscheinen dabei die unbeirrbar *Glaubensfesten* eher das Gegenteil von Sinn-*Suchenden* zu sein und somit in meiner Sicht die „Problemgruppe“.

# Zur Diskussion:

- Muss man nicht in Anbetracht solcher Tatbestände mit seiner eigenen Religiosität etwas kritischer verfahren indem man sich beispielsweise von der eigenen Glaubensfestigkeit verabschiedet?
- Muss man nicht den eigenen Glauben mehr als eine Suche betrachten, die geprägt sein muss von der Einsicht in die eigenen Irrtumsmöglichkeiten?
- Man kann eigentlich immer nur falsch glauben – jedoch mit der Chance, sich hin und wieder von einigen seiner Irrtümer zu verabschieden, wenn man sich eben nicht als „unbeirrbar“ sondern „gewollt beirrbar“ versteht.
- *Warum* man eigentlich nur falsch glauben kann, wäre dann noch mal eine andere Diskussion.